

setzen hierauf ihre einfachen Wohnungen. Eine Brücke verbindet das Land mit einem so hergestellten Pfahldorfe. Warum bauen die Leute wohl so? Um sich besser vor den Feinden zu schützen.

Die Hottentotten bauen ganz einfache Hütten, welche Ähnlichkeit mit Bienenkörben haben, die oben rund sind.

Wandernde Völker haben Zelte, welche leicht aufzustellen und wegzunehmen sind. Es werden dabei Stangen zusammengestellt und Decken darüber hinweg gezogen. Solche Zelte hatten die Nomaden (Abraham u.); die wandernden Araber haben sie heute noch; ebenso ist der Wigwam der Indianer ein zeltartiger Bau.

Von den Wohnungen der alten Deutschen, unserer Vorfahren, berichtet der römische Geschichtschreiber Tacitus. Nach seinem Berichte war die Wohnung in einem Rechteck erbaut, welches etwa noch einmal so lang als breit war. Eine Schmalseite stand genau nach Osten. Die Wände waren aus wagerecht übereinander gelegten Baumstämmen gebildet, die an den Köpfen mit einer Verzapsung übereinander griffen, ganz so, wie bei uns die Knaben die „Meienkasten“ bauen. Die Fugen waren dicht mit Rindermist und Moos verstopft und mit Lehm verstrichen. Die beiden Langwände waren kaum von Manneshöhe, während das Dach weit tiefer zur Erde herabreichte, als wäre es überhaupt das Wesentliche des Hauses. Es entstand dadurch ein traulicher Winkel unter dem Vordache. Hier lagerte das Vorstenvieh im kühlen Schatten. Die Kurzseiten endeten in einem mäßig hohen Giebel, und von Giebel zu Giebel reichte der Firstbalken, über den zu beiden Seiten das vorerwähnte Dach herunterhing, welches mit Rohr oder Stroh bedeckt war. Im Innern befand sich ein einziger Raum ohne Fenster und Treppen. In der Mitte ragte eine Säule empor, welche das Dach trug. Der Mittelpunkt des Raumes war der Herd, die heiligste Stätte des Hauses. Hier brannte Tag und Nacht ein Holzstoß auf blanker Erde innerhalb eines Kranzes von Feltsteinen. Das Feuer durfte nie ausgehen. Gerade über dem Herde befand sich im Dache knapp am Firstbalken nach der Südseite zu ein nicht zu großes viereckiges Loch, durch das der Rauch abzog und das Tageslicht einströmte. Dieses „Windaug“ war außer der kleinen Thür die einzige Öffnung des Hauses. Zugleich gewann der Bewohner durch das Windaug an Sonnentagen ein genaues Zeitmaß. Wenn die Sonne früh aufging, fiel ihr Strahl durch das Windaug gerade auf den äußersten Balken im Westen, auf dem das Hühnervoll geschlafen hatte; dann wanderte der Strahl entgegengesetzt mit der Sonne von Balken zu Balken, und ein geübter Beobachter konnte nach dem beschienenen Balken die Tageszeit bestimmen. In einem solchen Raume wohnten während des Winters Menschen und Vieh bei einander. Tacitus nennt diese Wohnungen häßlich und unfreundlich; doch erschien der gemusterte Anstrich in reinen Erdfarben, welcher dieselben an einzelnen Stellen schmückte, dem Auge des Römers nicht ungemüßlich.

Mit der Landwirtschaft schritten auch die baulichen Einrichtungen zum Besseren vor. Bald begann man die Wohnungen mit Schindeln zu decken, Wandabteilungen und Treppen einzuführen. Im 9. Jahrhundert fing man an, steinerne Häuser zu errichten. So schritten die Häusereinrichtungen